

Das Versteck

Nach meiner Zeit in der Einsatzabteilung in Oerlenbach (1972 bis 1999) und einem kurzen „Gastspiel“ bei der BPOLI Stuttgart (*Bahnhof*), verbrachte ich meine Restdienstzeit bis Ende 2014 bei der BPOLI Würzburg zuerst als Streifenbeamter, später als Bearbeiter OWI (*Ordnungswidrigkeiten*) und ganz zum Schluss im dortigen Geschäftszimmer.

An einen Vorfall, der sich bei der Bundespolizeiinspektion Würzburg (*BPOLI WÜ*), ereignete, kann ich mich noch besonders gut erinnern.

Warum? Es liegt wohl daran dass, ... doch lest einmal weiter!

Irgendwann im Winter, bei schaurig kaltem Wetter, kurz nach Mitternacht:

Mein Streifenpartner und ich liefen eine Fußstreife im Bahnhof Würzburg Hbf (*Hauptbahnhof*) durch die Wartehalle. Zu dieser späten Zeit hielten sich kaum Reisende in der Halle auf. Einige Jugendliche saßen, wohl nach einem Discobesuch, auf den Wartebänken oder standen gelangweilt herum. Sie vertrieben sich die Zeit mit herumblödeln und lachen.

Auch einige Obdachlose befanden sich in der großen Halle. In der kalten Jahreszeit halten sie sich dort gerne auf. Obwohl die Bahnhofshalle kaum beheizt und nicht gerade einladend ist, bietet sie Schutz vor dem schaurigen Wetter draußen. Auch dient sie diesen Personen (*verbotswidrig*) oft als Nachtquartier.

Obdachlose sind im Bahnhofsbereich - ich will mich mal vorsichtig ausdrücken - nicht besonders willkommen. Sie haben einfach keinen so guten Ruf. Die Vorurteile, sie würden nur herumlungern, den Tag nur mit Alkoholtrinken verbringen und nicht allzu gut riechen, eilt ihnen einfach voraus.

Hier möchte ich anmerken: Das stimmt aber nicht immer und trifft auf keinem Fall auf alle Obdachlosen zu! Auf die Schicksalsschläge, die der Eine oder der Andere in seinem Leben erfahren musste oder durfte, will ich hier nicht weiter eingehen.

Trotzdem gehörte es auch zu unseren Aufgaben, wenn wir einen Anlass sahen, diese Personen anzusprechen, sie zu befragen und gegebenenfalls sie aufzufordern, sich auszuweisen.

Diesen Anlass sahen wir bei einer männlichen Person, mittleren Alters, die wir schlafend und ohne Gepäck, auf den Boden liegend, bei den Gepäckschließfächern, vorfanden.

„Schönen guten Abend! Sie liegen hier auf den eiskalten Steinplatten. Sie werden sich den Tod holen, wenn Sie weiter da liegen bleiben!“, so sprachen wir die Person an.

„Wie heißen Sie denn? Haben Sie Reiseabsichten? Reisen Sie ohne Gepäck? Wo wohnen Sie denn? Zeigen sie doch bitte mal ihren Ausweis!“ ... sind so die üblichen Fragen, um mit einer Person in ein Gespräch zu kommen.

„Ich bin obdachlos!“, antwortete die Person und nannte ihren Namen,
„ausweisen kann ich mich leider nicht!“

Streifen: „warum nicht?“

Person: „Hab keinen Ausweis dabei!“

Streifen: „wo ist denn Ihr Ausweis?“

Person: „Habe ich nicht bei mir!“

Streifen: „wenn sie sich nicht ausweisen können oder wollen,
nehmen wir sie zur Identitätsfeststellung auf die Dienststelle mit!“

Da stand er auf. „Geh`n wir!“, sagte er.

Ich hatte so das Gefühl, es war ihm gar nicht so unangenehm unserer Aufforderung Folge leisten zu müssen. Wahrscheinlich erhoffte er sich zumindest deutlich wärmere Räumlichkeiten!

Gemeinsam verließen wir die Bahnhofshalle und liefen zum nahen Posthochhaus. Im Inneren des Gebäudes, vor Betreten des Aufzuges, durchsuchten wir ihn (*wegen der Eigensicherung*) nach gefährlichen Gegenständen. Er besaß keine gefährlichen Gegenstände.

Ich war froh, als wir den Aufzug, der uns in den dritten Stock zu unseren Diensträumen brachte, verlassen konnten.

Im Vernehmungsbereich boten wir ihm einen Stuhl an. Er setzte sich.

Der Computer wurde von uns hochgefahren, das Formular aufgerufen und die routinemäßige Befragung begann.

Person: „Meinen Namen und mein Geburtsdatum sage ich Ihnen gerne. Adresse kann ich nicht nennen, denn ich hab ja keine --- leider!“

Streife: „...und einen Ausweis haben Sie ja auch nicht!“

Person: „Doch, habe ich schon, aber nicht dabei!“

Streife: „Wo ist ihr Ausweis?“

Person: „In meinem Gepäck!“

Streife: „Sie haben doch keines!“

Person: „Doch, nur nicht dabei!“

Langsam wurde ich ungeduldig.

„... und wo ist denn ihr Gepäck?“

„Passen Sie mal auf Herr Wachtmeister“, so unser Gast, „wenn du, so wie ich, auf der Straße lebst, musst du immer wachsam sein. Immer die Augen auf! Es gibt nicht nur gute Menschen. Es gibt auch sehr viele böse und viele schlechte Menschen. Die klauen dir, wenn du einen Moment nicht aufpasst oder wenn du schläfst, die paar Habseligkeiten, die du besitzt. Aufgepasst und Augen auf! Mir klaut keiner mehr was. Ich habe nichts bei mir, habe meine Sachen gut versteckt. Klamotten, Ausweise und so...!“

„Wo haben Sie denn Ihre Sachen versteckt?“, fragten wir etwas misstrauisch und ungläubig.

Er schaute zur Tür, so als ob er sich versichern wollte, dass ihm außer uns niemand zuhören konnte und flüsterte mir, zu mir hin gebeugt mit vorgehaltener Hand, leise ins Ohr: „Im Hof vom Caritas-Haus, Herr Wachtmeister, in der Franziskanergasse, da stehen Müllbehälter. Im linken Behälter befindet sich nur Altpapier. Wird immer am Donnerstag geleert. In diesem Behälter, unterm Altpapier, habe ich meine Taschen versteckt. In einer der Taschen werdet ihr auch meinen Ausweis finden! Dieses Versteck kenne nur ich. Ich habe es auch noch keinem verraten - nur euch, Herr Wachtmeister! Schaut nach, dann habt ihr meinen Ausweis und wisst wer ich bin! Und immer aufgepasst - mich beklaut keiner mehr!“

„Naja“, dachte ich, „wenn diese Story stimmt, dann fresse ich, wie man so schön sagt, ´nen Besen.“

Eine Streife schaute trotzdem nach, überprüfte die Aussage und fand im Müll-Container seine zwei Taschen.

Obwohl die Aussage des Obdachlosen stimmte, „aß ich den Besen“ nicht.